

”

Die Macht der Nacht

INTERVIEW – Manuel Philipp setzt sich für die Dunkelheit ein. Denn künstliches Licht verdrängt die Nacht – und das hat fatale Folgen

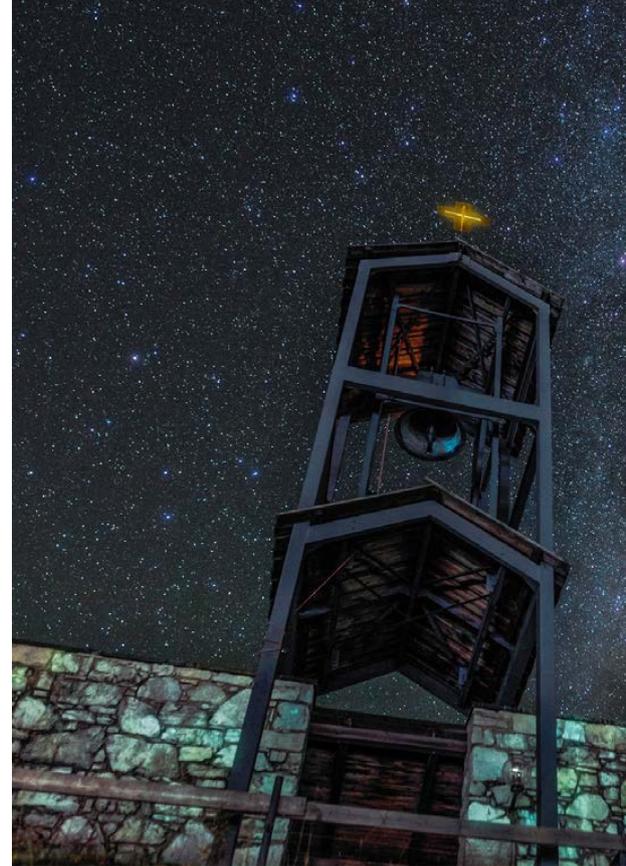
TEXT: Katarina Barić

Herr Philipp, Licht gibt uns nachts ein Gefühl von Sicherheit und bietet Orientierung. Warum engagieren Sie sich mit dem Projekt „Paten der Nacht“ ausgerechnet für den Erhalt der Dunkelheit?

MANUEL PHILIPP: Nachts Licht zu haben ist toll. Aber wir können damit einen gehörigen Schaden anrichten. Mit unserem Projekt möchten wir die Menschen für einen bewussten Umgang mit Licht sensibilisieren. Wir beraten, halten Vorträge und bieten eine Broschüre an, die das Thema erklärt und Lösungswege aufzeigt. Auf unserer Website führen wir auch eine Liste mit allen Paten, die sich uns anschließen und dabei helfen, die Lichtverschmutzung zu reduzieren. Das reicht von der Privatperson bis hin zu Unternehmen.

Weshalb ist künstliches Licht ein solches Problem?

MP: Es greift in unzählige Ökosysteme ein. Zum Beispiel brauchen alle Lebewesen, von der Pflanze bis zum Menschen, einen klaren Hell-dunkel-Rhythmus. Davon hängen verschiedene Körperfunktionen und letztlich das Überleben ab. Indem die Nächte immer heller werden, geraten die inneren Uhren aus dem Takt. Nehmen wir die einheimischen Vögel: Wenn sie sich im Winter nachts in der hellen Umgebung einer Stadt aufhalten,



erhöht das den Stoffwechsel. Ihr Energiebedarf steigt, sie finden in der kalten Jahreszeit aber nicht genug zu fressen. Das Kunstlicht führt außerdem dazu, dass wir Menschen schlechter schlafen. Und es lenkt nachtaktive Tiere ab.

Das sieht man an den Nachtfaltern, die um Häuserlampen und Straßenlaternen schwirren.

MP: Ganz genau. Ich finde, das ist sogar die schlimmste Folge der Lichtverschmutzung. Künstliches Licht hält Insekten ab von dem, was sie eigentlich tun sollten: sich vermehren und Pflanzen bestäuben. Da ist es kein Wunder, dass in den letzten drei Jahrzehnten knapp 80 Prozent der gesamten Biomasse der fliegenden Insekten verschwunden sind. Daran ist die Lichtverschmutzung nicht allein schuld. Aber sie ist einer der Gründe dafür. Eine Studie von Prof. Dr. Gerhard Eisenbeis zeigte, dass allein an deutschen Straßenlaternen jährlich 100 Milliarden nachtaktive Insekten verenden. Ich fürchte, es dürften bald noch mehr sein.

Warum glauben Sie das?

MP: Die Kommunen rüsten ihre Lichtquellen gerade auf energieeffiziente LED-Lampen um. Diese leuchten jedoch viel heller, als es eigentlich nötig wäre. Würde man die



Lampen dimmen, könnte man den Energieverbrauch weiter reduzieren. Doch anstatt dieses Sparpotenzial zu nutzen, werden immer mehr Lichtquellen aufgestellt.

Aktuell scheint das Umweltbewusstsein in der Gesellschaft zu wachsen. Warum ist das Problem der Lichtverschmutzung dann immer noch so unbekannt?

MP: Ich glaube, es liegt daran, dass Licht still ist. Es berührt uns nicht, es schreit nicht, es rüttelt nicht. Und die Prozesse, die es auslöst, liegen im Verborgenen. Wir bekommen nicht mit, wie viele Falter an unserer Lampe sterben, während nachts das Licht am Haus brennt. Wir denken höchstens kurz über den Energieverbrauch nach, aber nicht über die weiteren Folgen.

Was kann man tun, um die Lichtverschmutzung zu reduzieren?

MP: Wir könnten uns wieder mehr auf die Dunkelheit einlassen. Wenn man ein paar Minuten wartet, gewöhnen sich die Augen an die Finsternis – und man merkt, dass eigentlich gar kein Licht nötig ist. Es geht aber keineswegs darum, Licht zu verteufeln, wir sollten nur verantwortungsvoll damit umgehen. Dazu gehört beispielsweise, Lampen so abzuschirmen, dass sie nur nach unten leuchten. Das Licht brauchen wir ohnehin

bloß am Boden. Ist es so konzentriert, können wir Leuchten mit deutlich weniger Leistung nutzen. Das spart wieder Energie. Noch besser wird es, wenn Bewegungsmelder das Licht steuern. So brennt es nur dann, wenn jemand vorbeigeht. Und schließlich spielt auch die Lichtfarbe eine Rolle, die sollte maximal gelb sein. Je gelber das Licht, desto weniger schädlich ist es nachts.

Brauchen wir ein Lichtschutzgesetz, damit auch wirklich alle mithelfen?

MP: Wir kommen um Gesetze nicht herum, davon bin ich überzeugt. Es sollte zum Beispiel nicht erlaubt sein, Naturflächen zu beleuchten – Gewässer etwa, Bäume oder Hecken. Außerdem ließe sich festlegen, dass die Werbebeleuchtung nach 22 Uhr abgeschaltet wird. Solche Maßnahmen brauchen Akzeptanz, Aufklärung ist also unabdingbar. Erst wenn die Menschen wissen, was Licht anrichten kann, werden sie ein entsprechendes Gesetz verstehen und mittragen. Der Einsatz würde sich lohnen: Wenn wir es schaffen, die Lichtverschmutzung stark zu reduzieren, könnten wir in Deutschland sicherlich ganze Kraftwerke abschalten.

Abgesehen vom Umweltaspekt: Was entgeht uns am Nachthimmel, während uns das viele Kunstlicht blendet?

MP: Der Mensch blickt schon seit Jahrtausenden nach oben und verbindet etwas mit dem, was er im Himmel sieht. Das können bestimmte Sternbilder sein oder die ganze Milchstraße. Mit der Lichtverschmutzung geht das allmählich verloren. Darüber hinaus ist der Sternenhimmel für uns eine visuelle Brücke: Es können sich zwei Menschen an verschiedenen Orten befinden – wenn sie gleichzeitig in den Himmel blicken, sehen sie dieselben Objekte. Es gibt nichts auf dieser Welt, das über so große Strecken gleichzeitig für Menschen zu sehen ist. Ich persönlich betrachte die Sichtlinie zu den Sternen außerdem als eine Art Nabelschnur: Die gesamte Materie der Erde, jedes Steins, Baums oder Menschen, war noch vor der Entstehung unseres Sonnensystems in einer kosmischen Wolke vereint. Der Sternenhimmel kann uns daran erinnern, dass wir alle einen gemeinsamen Ursprung im Weltall haben. ●

STERNENPARK

Die Winklmoosalm im Chiemgau wurde dank Manuel Philipp zum zertifizierten Lichtschutzgebiet. Hier ist es dunkel genug, um zahllose Sterne bestaunen zu können.

NACHTSCHWÄRMER

Manuel Philipp (r.), Jahrgang 1970, ist Physiker und Inhaber einer Werbeagentur. Er gründete das Projekt „Paten der Nacht“, das sich gegen Lichtverschmutzung engagiert.

